

Krimi der Woche

Die Wirklichkeit hat den Krimi überholt. Severin Schwendener, ausgebildet als Biologe, hatte sein Buch *Pandemic* bereits fertig, als die Corona-Krise ausbrach. Beruflich arbeitet er im Bereich der Biosicherheit. Schwendener verknüpft in seinem Polit- und Wissenschaftskrimi Fachwissen und Erfahrungen mit zwischenmenschlicher Rivalität geschickt mit politischer Realität. Zum vielschichtigen Plot: Er beginnt in Zürich, spielt weiter in Chicago und im zerrütteten Venezuela. Der britische Virologe, Professor Jeremy Gordon, lehrt und forscht seit Jahren an der ETH in Zürich und hat sich ein gut organisiertes Leben eingerichtet. Unvermittelt taucht bei ihm Theodor Joseph William, genannt TJ, auf. Arbeitsort von TJ ist das nationale Gesundheitsinstitut CDC, das Center for Disease Control on Prevention in Atlanta. Da in Chicago einige Menschen an einem neuartigen Coronavirus gestorben sind, soll TJ Gordon zu Hilfe holen, um die Quelle der Ansteckung zu finden und eine Pandemie zu verhindern. Gordon gilt als Kapazität, da er das Virus, das die Spanische Grippe auslöste, rekonstruiert hat. Nur widerwillig fliegt Gordon in Begleitung seiner Doktorandin Ebba Anderson in die USA. Rasch wird klar, dass das unbekannte Coronavirus nicht natürlich entstanden ist, sondern aus einem Labor gestohlen und bewusst in Chicago verstreut wurde. Die Spuren deuten nach Venezuela. Das Virus stammte von Fledermäusen in den venezolanischen Anden. Gordon und Anderson reisen deshalb ins heruntergewirtschaftete Land. Dort müssen sie zur Kenntnis nehmen, dass Gordons Freund und Kollege José Maria Fernández kürzlich ermordet wurde, auch er hatte an Coronaviren geforscht. Die Nachforschungen laufen ins Leere. Zudem werden Gordon und Anderson mit ihrem Begleiter entführt und festgehalten, bis das Lösegeld auf Konten der Cayman-Inseln bezahlt ist. Abenteuerlich müssen Gordon und Anderson den Grenzfluss ins sicherere Kolumbien überqueren. Unterdessen hat das Drama in Chicago verschiedene Wendungen genommen. Ein weiterer Experte, der Infektiologe Professor Hansen, ist aus Harvard auch nach Chicago gekommen. Er ist von Krebs im Endstadium gezeichnet. Seit Jahren vertritt Hansen seine eigene, noch unbewiesene These über die Verbreitung der Spanischen Grippe. Mit Gordon führt er deswegen seit Jahrzehnten einen kontroversen Disput. Trevor McCann, ein junger Journalist der *Chicago Tribune*, platziert ein Interview mit Hansen auf der Frontseite. Das sorgt weitherum für Furore. Der clevere McCann kommt der Wahrheit auf die Spur und konfrontiert Hansen damit. Dieses Gespräch bringt dem Interviewer den Tod. Mit subtilem Humor beschreibt Schwendener, zu was übersteigerter Ehrgeiz führen kann, eindrücklich schildert er das politische Desaster in Venezuela und feinfühlig kommt auch die Liebe zum Zug. Es ist eine packende Geschichte.

Marianne de Mestral



Severin Schwendener: *Pandemic*. Edition 8, Zürich 2020, 274 Seiten, 26.90 Franken.

Unheimlich



Gibt es verfluchte Orte? Auf vier Zeitebenen über sechs Jahrhunderte hinweg beschreibt Christina Viragh einen bestimmten Ort, eine Wiese, mit der etwas Unheimliches los ist. Schon 1415 weigerte sich der Pächter, diese Wiese zu mähen, und Pferde scheuten vor ihr zurück. Geschahen hier Morde, war es ein Kultort oder ist in der Wiese Gold versteckt? Geschichten von Menschen, die hier lebten und leben, im 15. Jahrhundert, in den Zwanziger- und Sechzigerjahren des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts werden mit dem Ort verknüpft, meist schwierige Schicksale. In Angst vor dem gewalttätigen Vater flieht zum Beispiel ein Junge, später werden sich Vater und Sohn umbringen. In einer anderen Geschichte wird vom Emigranten Ferenc und der Tochter Mari erzählt, die sich hier nicht zuhause fühlen. Menschen verschwinden, begarwöhnen sich oder haben Angst. Was ist mit diesem Ort los? Liegt wirklich ein Fluch auf ihm, der weiterwirkt, oder ist es ein normaler Ort, der auf eine «normale» beschädigte Gesellschaft verweist? Der Roman erschien 2006 im Ammann-Verlag und wurde vom Dörlemann-Verlag neu aufgelegt.

Brigit Keller

Christina Viragh: *Im April*. Roman, Dörlemann Verlag 2020, 384 Seiten, 38.90 Franken.

Rosa Luxemburg



Für Berlinreisende ein Must: der brandneue Stadtführer zu Rosa Luxemburg. In handlichem Taschenformat werden hier von der Autorin zu ihren eigenen Stadtführungen die Adressen der Revolutionärin vorgestellt, an denen sie kürzer oder länger in Berlin wohnte. Wäre es aber nur das, wäre er vielleicht nicht weiter erwähnenswert. Der Autorin aber gelingt es, die biografischen Daten in kurzen, sehr präzisen Darstellungen zusammenzubringen mit Luxemburgs jeweiligen privaten und politischen Situationen sowie ihrem Schreiben und Arbeiten. Hinzu kommen die Berliner Stätten, an denen sie als Namensgeberin geehrt wird, insgesamt sind es 40 Stationen. Kurzum, sie liefert gut erzählt biografisches Material mit, das hier äusserst konzipiert zusammengefasst präsentiert wird. Eine ebensolche Einführung gibt einen Überblick über Luxemburgs durch Mord einer Soldateska zu früh beendetes Leben. Und der Verlag setzt noch eins drauf: Mittels QR-Code oder der Website zum Buch gibts auch was für die Ohren: Ausgewählte Textpassagen aus ihren Werken – mehr Gutes geht nicht!

Brigitta Klaas Meilier

Claudia von Gélieu: *Rosa Luxemburg in Berlin*. Ein biografischer Stadtführer, Berlin (Dietz) 2021, 120 Abbildungen, 138 Seiten, 9.90 Franken.

Zürich literarisch



Ursula Kohler hat als Herausgeberin 20 LiteratInnen herausgepickt, deren Aufenthalt oder Herkunft sich im Kanton Zürich (bei Guggenheim geht's in den St. Galler Teil des Zürichsees) erwandern oder mit dem Velo abfahren lassen. Die Betonung liegt nicht auf möglichst schönen Wanderungen, sondern in einer Kombination aus Informationen über den oder die SchriftstellerIn als Person, über ein Werk von ihr oder ihm und dann einem Weg oder eine Tour, an der man für die Person wichtige Orte passiert. Die Wanderungen bewegen sich in der Dimension von zwei bis drei Stunden, sind eher eben und nicht gerade anstrengend. Wandertechnisch sind die Beschreibungen nicht gerade ein Muster an Klarheit.

Sehr gelungen ist hingegen die Mischung der ausgewählten Personen: Von Goethe selig reicht es bis zu Lebenden, die zudem in der Mehrzahl sind. Die Texte zu den AutorInnen und einem Buch von ihnen sind logischerweise eher allgemein, aber sie gewannen für mich an Wert, weil ich eben längst nicht alle kannte, und es Anregung bietet, nicht nur zu wandern, sondern auch eine Autorin zu lesen, die man noch nicht kennt. kl.

Ursula Kohler (Hg.): *Auf den Spuren der Literatur*. Werd Verlag 2021, 370 Seiten, 43.90 Franken.